

**Brennende Wasserhähne: Wie gefährlich ist Fracking?**

Anmoderation

Anja Reschke:

Wladimir Putin dreht uns den Gashahn ab. Diese Angst schwingt in der derzeitigen weltpolitischen Lage immer mit. Und, egal wie begründet sie ist, man hätte ein besseres Gefühl, wenn Deutschland unabhängiger wäre vom russischen Gas. Nun gibt es eine Technologie, mit der man hierzulande mehr Erdgas fördern könnte. Fracking heißt sie. Aber die Mehrheit der Deutschen hat Angst davor. Das liegt auch an Bildern wie diesen - ein Wasserhahn, der brennt. Die Bundesregierung soll nun dieser Tage ihren Gesetzesentwurf zum Fracking auf den Weg geben, aber sie tut sich schwer, weil die Stimmung so aufgeladen ist. Zeit, mal etwas Sachlichkeit in die Debatte zu bringen, finden Thomas Berbner, Johannes Jolmes, Jasmin Klofta und Benedikt Scheper.

Im Auenland in Schleswig Holstein regt sich Protest. Gaststätte Zur Tankstelle. Im Umland soll möglicherweise gefracked werden. Für viele Bürger sind die Risiken zu groß.

Befragung einiger Besucher bei einer Informationsveranstaltung über Fracking:

O-Töne:

*„Im Fernsehen haben sie einen Beitrag gezeigt, da haben sie gezeigt, wie in den Staaten Wasser aus'm Wasserhahn gekommen ist und das haben sie angezündet. Und das muss ich nicht haben!“*

*„Ich hab' Angst um unser Grundwasser, ich hab' Angst, dass es dadurch in der Erde zu Beben kommen kann, die Häuser nehmen Schaden, die Umwelt nimmt Schaden.“*

Der Experte der Fracking-Gegner: Reinhard Knof. Er beruft sich auf eine neue Studie des Umweltbundesamts.

O-Ton

Dr. Reinhard Knof,  
Chemiker:

„Das Umweltbundesamt hat ja auch ganz deutlich die - die Risiken benannt und wir sehen auch dort, wo gefracked wird, dass diese Risiken nicht nur theoretisch sind, sondern tatsächlich auch eintreten.“

634 Seiten hat das Gutachten. Für die Auftraggeberin vom Umweltbundesamt ist das Ergebnis eindeutig.

O-Ton

Maria Krautzberger,  
Präsidentin Umweltbundesamt:

„Fracking ist und bleibt daher, so sagen wir, eine Risikotechnologie und deswegen konzentrieren wir uns auf diesen Weg und sagen, dort muss man sehr eindeutige Umweltschutzanforderungen gesetzlich normieren, die müssen sehr weitreichend sein und letztlich können die dann auch so weitreichend sein, dass es am Ende einem Verbot von Fracking gleichkommt.“

Die Risiken durch Fracking unbeherrschbar? Dieses Fazit können wir in der Studie selbst nicht finden. Deshalb fahren wir zum wissenschaftlichen Leiter der Studie. Fracking eine unbeherrschbare Risikotechnologie?

O-Ton

Uwe Dannwolf,

Leiter der Studie für das Umweltbundesamt :

„Interessant ist, das von unserem - in unserem Gutachten stehen solche Worte da nicht drin, was die Frau Krautzberger macht, kann ich ihr nicht vorschreiben, wir können nur auf das Gutachten verweisen und sagen, wir würden - ich würde es nicht so auslegen.“

Wie gefährlich ist Fracking wirklich? Erst wird senkrecht in den Boden gebohrt, tief nach unten. Zwischen dem Trinkwasser und dem gashaltigen Gestein liegen mindestens tausend Meter. Dann geht es waagrecht weiter. Mit einem Spezialwerkzeug werden Explosivgeschosse eingebracht, sie durchlöchern die Rohre von innen. Dann kommt das eigentliche Fracking. Mit extrem hohem Wasserdruck wird das Gestein beschossen. Das Wasser alleine reicht, dass sich Risse bilden – sogenannte Fracks. Zugeseetzte Sandkörner verhindern, dass sich die Risse wieder schließen. Ein Chemikalienzusatz ist nötig, um den Sand dort hinzubringen. Das Gas kann nun fließen. Ist das nun gefährlich? Für viele beängstigend: der „brennende Wasserhahn“ aus dem Oscar-nominierten Dokumentarfilm „Gasland“. Fracking soll die Ursache sein. Ein Versuch in der Küche, der Schrecken einjagt. Das Bild ging um die Welt. Auch Panorama zeigte es. Die zuständigen Behörden in Colorado fanden heraus: Der Mann hatte beim Brunnenbau durch natürliche Gasschichten gebohrt. Das Gas war „naturally found“ – natürlich vorkommend und keine Umweltverschmutzung.

O-Ton

Uwe Dannwolf,

Leiter der Studie für das Umweltbundesamt :

„Die brennenden Wasserhähne aus Gasland haben überhaupt gar nichts mit Fracking zu tun. Es ist so, dass das Gas, was entzündet wurde, biogenes Gas war und kein thermogenes Gas. Der Unterschied zwischen biogenem Gas und thermogenem Gas ist, dass das thermogene Gas in der Tiefe gebildet wird und das biogene Gas aus Mooren oder Torfen an der Oberfläche ansteht.“

Brennendes Wasser – das soll ganz natürlich sein? Das gibt es auch in Europa, etwa in Holland. Ein Wasserspezialist will uns das Natur-Phänomen an einem Kanal vorführen.

O-Ton

Roelof Stuurman,

Hydrogeologe:

“Sie können sehen, wie aus 14 Metern Tiefe die Gasblasen an die Oberfläche kommen. Und ich versuche jetzt mit dieser Flasche das Methan aufzufangen.“

Das Wasser ist sofort entflammbar. Mit Fracking hat das aber nichts zu tun. Im Umkreis gibt es keine Erdgasbohrung. Der Wasserhahn in „Gasland“ brannte also nicht wegen Fracking. Aber was ist mit den Erdbeben, die durch Fracking entstehen sollen? Diese Punkte sollen Erdbeben zeigen. Eindringlich schildern Anwohner im zweiten Teil von Gasland die Erdbebenrisiken durch Fracking. Das hält Prof. Hans Joachim Kümpel für wenig glaubwürdig. Auch Kümpel forscht im Auftrag der Bundesregierung. Er ist sich sicher: Erdbebenrisiken gibt es eher bei anderen Formen der Energiegewinnung.

O-Ton

Prof. Hans-Joachim Kümpel,

Präsident Bundesanstalt für Geowissenschaften:

„Zum Fracking können wir sagen, dass die Erdbebengefahr dort geringer ist, das wir also durch Schiefergasgewinnung mittels Fracking eine geringere Erdbebengefahr haben als durch die Gewinnung von konventionellem Erdgas oder durch den herkömmlichen Untertagebergbau.“

Doch auch wenn das Erdbebenrisiko beim Fracking gering ist. Was ist mit den Chemikalien, die durch Fracking das Trinkwasser verseuchen sollen? „Gasland“ zeigt dramatische Bilder, angeblich verschmutztes Wasser. Durch Fracking seien Chemikalien ins Trinkwasser gelangt. Die giftigen

Flüssigkeiten können durch das Gestein nach oben aufsteigen, meint auch Chemiker Knof.

O-Ton

Dr. Reinhard Knof,  
Chemiker:

„Zum einen wird ja beim Fracking Druck von teilweise 1000 - 1500 bar ausgeübt, d.h. selbst, wenn man in 3 km Tiefe arbeitet, ist der Druck mehr als ausreichend, um das in die Grundwasserleiter, die wir für die Trinkwasserversorgung nutzen, hochzudrücken.“

Ist das möglich? Gas und Chemikalien kommen aus tausenden Metern nur durch Druck nach oben, bis zum Trinkwasser kurz unter der Oberfläche?

O-Ton

Uwe Dannwolf,  
Leiter der Studie für das Umweltbundesamt:

„Atombombenversuche von den USA haben festgestellt, dass der maximale Frack, den die erzeugt haben, 270 Meter war. Und da war die doppelte Hiroshima-Bombe gezündet. Das heißt, eine Grundwassergefährdung über das geologische Netzwerk von Klüften nach oben, die sehen wir in so einer Art, in der Form nicht, dass man daraus eine Risikotechnologie ableiten kann oder eine Grundwassergefährdung ableiten kann.“

Es gibt tatsächlich Chemikalien in der Frackflüssigkeit. Seit einigen Jahren veröffentlicht Exxon die Zusammensetzung. Die eigens für Schiefergas entwickelte Rezeptur enthält 99,8 Prozent Wasser und zwei weitere Substanzen. Wir drängen Exxon, wenn es wirklich so ungefährlich wäre, dann müsste man es eigentlich doch auch trinken können.

O-Ton

Mitarbeiter Exxon:

„Wenn's denn der Sache dient, trinken wir das jetzt. Zum Wohl.“

Exxon tritt ein in den Kampf der Symbolbilder.

O-Ton

Panorama:

„Ist es wirklich sicher auch für das Grundwasser hier in Deutschland?“

O-Ton

Jochen Kaliner,  
Exxon Mobil:

„Aus unserer Sicht ja. Absolut. Wirklich.“

Das stimmt. Es gibt in Deutschland keine dokumentierten Störfälle durch Fracking. Aber bei jeder Erdgasförderung, ob mit oder ohne Fracking, kommt aus der Tiefe auch das sogenannte Lagerstättenwasser mit hoch. Die natürlich vorkommende Brühe ist häufig mit Schwermetallen belastet, muss fachgerecht entsorgt werden. Und da sieht die Bilanz nicht ganz so gut aus, auch wenn Exxon das ungerne zugibt.

O-Ton

Panorama:

„Sie hätten nicht Sorge, dass durch meinetwegen Verschütten von Lagerstättenwasser oder irgendwas, was passieren kann? Also, Sie haben auch nie einen Störfall gehabt?“

O-Ton

Jochen Kaliner,  
Exxon Mobil:

„In Richtung Fracking, alles, was damit verbunden hat, nein. Absolut nein.“

Das ist nur die halbe Wahrheit. Es gab auch bei Exxon in Niedersachsen durchaus Unfälle mit Lagerstättenwasser, zum Beispiel wegen undichter Rohre. Und auch schlecht abgedichtete Bohrlöcher haben zum Beispiel in den USA schon zu Problemen geführt, betont Studienleiter Dannwolf wie viele andere Experten. Komplette ohne Probleme ist Fracking also nicht. Das bestätigt Prof. Rolf Emmermann, der für die Bundesregierung gebohrt und auch gefrackt hat. Das Restrisiko sei aber auch nicht höher als bei vergleichbaren Energieträgern, Emmermann hält Fracking für beherrschbar.

O-Ton

Prof. Rolf Emmermann,  
Deutsche Akademie der Technikwissenschaften:

„Also wenn irgendetwas aus unserer Sicht nicht beherrschbar wäre, würden wir das auch sagen in unserem Gutachten. Ich glaube, das ist die Pflicht eines Wissenschaftlers, wenn er fachlich, sachlich und neutral eine Technologie bewertet.“

O-Ton

Prof. Hans-Joachim Kümpel,  
Präsident Bundesanstalt für Geowissenschaften:

„Die wissenschaftlichen Institutionen, die wir in Deutschland haben, die sich mit Geowissenschaften, mit dem Untergrund auskennen, mit dem geologischen Untergrund, ebenso wie die Institutionen in Europa haben alle keine Vorbehalte gegenüber Fracking.“

Auch der Autor der Studie für das Umweltbundesamt kommt zu diesem Fazit.

O-Ton

Uwe Dannwolf,  
Leiter der Studie für das Umweltbundesamt:

„Wir haben keine Null-Risiko-Gesellschaft. Zu sagen, wir haben hier eine Risikotechnologie, die deutlich darüber hinausgeht, was andere Technologien angeht, dem könnten wir jetzt so nicht folgen.“

O-Ton

Panorama:  
„Das heißt, Sie halten es durchaus für beherrschbar?“

O-Ton

Uwe Dannwolf,  
Leiter der Studie für das Umweltbundesamt:  
„Ja, sicherlich. Ja.“

Seine Auftraggeberin, die seine Studie für eine viel negativere Bewertung benutzte, will uns kein Interview geben. Darum fragen wir bei Krautzbergers Vorgesetzter nach. Das ist die Bundesumweltministerin, auch sie sieht Fracking sehr kritisch.

Doch rechtfertigt das, die eigene Studie so umzudeuten?

O-Ton

Panorama:  
„Der wissenschaftliche Leiter der Studie sieht die Darstellung von Frau Krautzberger, hat sich sehr gewundert über die Darstellung, sag ich mal so. Er sagt, er hält Fracking für durchaus beherrschbar. Ist da eigentlich übertrieben worden, als die Studie vorgestellt wurde?“

O-Ton

Barbara Hendricks, SPD  
Bundesumweltministerin

„Entschuldigung, diese Frage werde ich nicht beantworten, weil ich diese Aussage gar nicht kenne. Ich kann mich dazu nicht äußern.“

O-Ton

Panorama:

„Sie stehen weiterhin auch zu der Position des Umweltbundesamtes zu Fracking, die sehr kritisch ist.“

O-Ton

Barbara Hendricks, SPD  
Bundesumweltministerin:

„Selbstverständlich, das Bundesumweltamt und wir haben keine unterschiedliche Position in der Frage.“

Eines steht fest: Erdgas wird Deutschland noch für Jahrzehnte benötigen. Zurzeit sind wir erheblich vom russischen Gas abhängig. Das eigene Schiefergas könnte da Erleichterung verschaffen. Vielleicht würde mehr Nüchternheit statt Emotion der Debatte guttun.

Autoren: Thomas Berbner, Johannes Jolmes, Jasmin Klofta, Benedikt Scheper

Grafik: Thorben Korpel

Kamera: Jahn Bahls, Bernd Hermes

Schnitt: Dietrich Müller, Iryna Tietje

Abmoderation

Anja Reschke:

Übrigens: Natürlich wurden wir für diesen Beitrag von Exxon bezahlt. Die Millionen klingeln schon auf unserem Konto. So wie Panorama wahlweise auch von den Gewerkschaften, von der SPD, der US-Regierung, der konventionellen Landwirtschaft oder sonst wem gekauft ist. Nein, im Ernst, mehr zu unseren Recherchen finden Sie auf unserer Internetseite [panorama.de](http://panorama.de)